

Oliver Burkhard



**Industriestandort Nordrhein-Westfalen:
Arbeitsplätze sichern, Strukturen erhalten,
die Industriegesellschaft neu gründen**

Betriebsrätekonferenz der Industriegewerkschaften IG Metall und IG BCE
Oberhausen, 26. Juni 2009

**Sperrfrist: Redebeginn!
Es gilt das gesprochene Wort!**

Sehr geehrte Damen und Herren,
liebe Kolleginnen und Kollegen,

195.000.

195.000 - das ist die Zahl an Industriearbeitsplätzen, die das Industrieland Nordrhein-Westfalen im Organisationsbereich der IG Metall zwischen 1995 und 2007 verloren hat. [Größenordnung! 8 mal Opel bundesweit, ganze Auto-Zulieferindustrie NRW]

Und das, obwohl der Industriestandort so viel bietet: qualifizierte, engagierte Beschäftigte, exzellente Verkehrssysteme und Wissenschaftseinrichtungen und viel Erfahrung mit industrieller Produktion auf höchstem Niveau.

Dass wir die Ursachen für diesen Beschäftigungsabbau nicht dem technologischen Weltgeist oder irgendwelchen höheren Mächten in die Schuhe schieben können, beweist ein anderes Bundesland. In Baden-Württemberg ist die Industriebeschäftigung in unserem Organisationsbereich im gleichen Zeitraum stabil geblieben, der Saldo ist sogar leicht positiv - es sind 2000 Arbeitsplätze hinzugekommen.

Ich will die Bundesländer jetzt nicht im Einzelnen vergleichen. Aber das Fazit ist klar: offensichtlich ist es in Baden-Württemberg gelungen, so viele erfolgreiche Produktinnovationen auf den Weg zu bringen, dass Rationalisierungseffekte aufgefangen worden sind. Die industrielle Substanz ist sogar noch gewachsen.

Kolleginnen und Kollegen, ich will, dass uns das auch in NRW gelingt. Das Beispiel zeigt doch: es geht! Die Kollegen von der IG BCE werden mir sicher zustimmen: Die Industrie ist das Herz von NRW, die Grundlage unseres Wohlstandes. Deshalb müssen jetzt schleunigst alle Akteure was dafür tun, damit das auch so bleibt!

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die aktuelle Krise trifft NRW besonders hart – die gesamte automobiler Wertschöpfungskette von Stahl bis Kfz-Handel, aber auch den Maschinenbau.

Mehr als 370.000 Vollzeit Arbeitsplätze werden zurzeit bundesweit durch Kurzarbeit gesichert. Allein 150.000 davon in NRW. Die Auftragseingänge sind in weiten Teilen der NRW-Betriebe immer noch rückläufig. Die Arbeitslosigkeit ist seit Jahresbeginn um 100.000 gestiegen.

Die Arbeitgeber in den 17.000 Industriebetrieben hier im Land werden erkennbar nervös: Sie wollen den Weg der Kurzarbeit immer öfter in Richtung Personalabbau und Kündigung verlassen. Das ist genau der falsche Weg!

7000 Kündigungen in unseren Stammbesellschaften sind schon erfolgt. 10.000-15.000 weitere werden in den Unternehmen vorbereitet. Ein Drittel der von uns befragten Betriebsräte aus Betrieben der Metall- und Elektroindustrie berichtet mittlerweile über geplante Kündigungen – noch in diesem Jahr.

All das zeigt: die Krise trifft auf NRW wie durch ein Brennglas. Uns muss klar sein: Was uns jetzt an industriellen Strukturen weg bricht, das kriegen wir in dieser Form niemals wieder. Und ich brauche hier im Saal niemanden zu erklären, was das bedeutet: Über 50 Prozent der Beschäftigung hängen in NRW mittelbar oder unmittelbar von der Industrie ab.

Deshalb ist es nicht übertrieben, wenn wir sagen: Alarmstufe rot für NRW. Politik, Arbeitgeber, Betriebsräte und Gewerkschaften müssen gegensteuern!

Die IG Metall in NRW hat 10 Schritte formuliert, mit denen wir jetzt sofort große und kleine Brücken für Beschäftigung bauen können:

- **Kurzarbeit voll nutzen statt entlassen!** Für mich ist klar: Jede einzelne Kündigung die erfolgt, ohne alle Möglichkeiten der Kurzarbeit ausgeschöpft zu haben, ist ein gesellschaftlicher Skandal! Das geht nicht und das werden wir nicht akzeptieren!
- **Banken in die Pflicht nehmen.** Aus Finanzierungsproblemen werden Liquiditätsprobleme und am Ende Insolvenzen. Es kann nicht sein, dass betriebswirtschaftlich sinnvolle Aufträge an der Finanzierung scheitern!
- **Ausbildungsquoten erhalten und Ausgebildete übernehmen.** Diese Krise ist vor allem eine Krise der Jüngeren. Gleichzeitig wird das Ende der Krise wird der Beginn einer neuen Fachkräftelücke sein.
- **Die Möglichkeiten von Kurzarbeit und Qualifizierung weiter verbessern** und noch stärker auf Beschäftigte und Betriebe abstimmen. WeGebAU zum Beispiel funktioniert am besten, also muss man sich darauf konzentrieren anstatt die Finanzierung jetzt abzdrehen.
- Wir müssen uns Betrieb für Betrieb einmischen und um das beste Zukunftskonzept ringen. Überall dort, wo wir mit unserer Philosophie „**Besser statt billiger**“ ernst machen, sichern wir zehntausende Arbeitsplätze. Mit unserer Beratungs-Task-force bieten wir als IG Metall schnelle Beratung zu Krisenintervention und Zukunftssicherung.

All das können wir jetzt sofort tun, all das hilft uns, industrielle Beschäftigung zu sichern. Aber das reicht nicht, wenn wir unsere industrielle Substanz auf Dauer erhalten wollen. Ohne eine klare industriepolitische Strategie für NRW, ohne ein klares Bild, wo wir 2020 stehen wollen, geht es nicht. Deshalb muss die Landesregierung mehr tun. Sie muss die richtigen Experten beauftragen, Geld in die Hand nehmen, Arbeitskapazität schaffen, Betriebsräten zuhören. Damit wir schnell gute Strukturentwicklungsanalysen haben und daraus runde Konzepte werden.

Jetzt werden in den Unternehmen die Weichen gestellt, jetzt wird der Strukturwandel forciert, jetzt laufen die Verlagerungsdiskussionen, jetzt fallen die Entscheidungen für oder gegen die Zukunftschancen der NRW-Industrie. Und deshalb muss jetzt ein klarer Fahrplan her, welche Branchen wie gefördert werden, damit die Industrieproduktion der Zukunft nicht an NRW vorbeigeht.

Nur ein Beispiel: Die RWTH in Aachen ist Spitze bei der Entwicklung von Techniken zur Elektromobilität. Aber wir müssen auch die Fertigung von Elektrofahrzeugen und Komponenten nach NRW bekommen. Darauf kommt es an! Nur das bringt stabile Wertschöpfungsnetzwerke! Und deshalb muss sich das Land NRW da reinhängen!

Das gleiche gilt für die Akzeptanz industrieller Großprojekte in NRW. Die Politik muss den Menschen klar sagen: mit Dienstleistungen allein wird es nicht gehen. Wir müssen die NRW-Industrie stärken. In der Stahlindustrie, im Kraftwerksbau, bei der CO-Pipeline, bei allen großen Infrastrukturprojekten – überall gilt: Wir müssen selbstbewusst für industrielle Beschäftigung eintreten. Wir müssen zu unserer Überzeugung stehen, dass die Bedingungen für industrielle Arbeitsplätze in NRW verbessert werden müssen.

Die Industriegesellschaft neu gründen – das muss unsere Antwort sein auf die Bankrotterklärung des Finanzmarktkapitalismus.

Die Industriegesellschaft neu gründen – das heißt eine junge, Ressourcen schonende, ökologisch nachhaltige, starke Industrie in NRW entwickeln.

Die Industriegesellschaft neu gründen, das heißt auch in der Bevölkerung für aktive Industriepolitik zu werben und ein breites Verständnis für den Wert industrieller Produktion schaffen.

Und es heißt nicht, die Industrie gegen die Ökologie auszuspielen. Im Gegenteil: modernste Technologien, umweltschonende Verfahren der Energieerzeugung, das Know-how der Beschäftigten – das bietet Chancen für den „grünen New Deal“.

Kolleginnen und Kollegen, ob bei Automobil, im Maschinenbau oder in der Energiewirtschaft:
weltmarktfähige Technologie made in NRW - das muss unser Erfolgsrezept werden. Damit gewinnen wir
neue Jobs. Und es ist zugleich der beste Dienst, den wir der Umwelt und dem Klimaschutz leisten
können.

Wir brauchen deshalb ein starkes Signal auch von der Politik. Unsere Industrie ist kein Auslaufmodell,
auf das man auch verzichten könnte.

Bei der Analyse sind sich die meisten Akteure einig. Jetzt müssen wir handeln. Die IG Metall in NRW ist
bereit dazu: Die Industriegesellschaft neu gründen - lasst uns das gemeinsam tun!